



Sabrina Zajak | Ines Gottschalk [Hrsg.]

Flüchtlingshilfe als neues Engagementfeld

Chancen und Herausforderungen des Engagements für Geflüchtete



Nomos

Migration & Integration

herausgegeben von

Dr. Anna Mratschkowski, Ruhr-Universität Bochum

Band 6

Sabrina Zajak | Ines Gottschalk [Hrsg.]

Flüchtlingshilfe als neues Engagementfeld

Chancen und Herausforderungen des
Engagements für Geflüchtete

© Titelbild: fotolia.com

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8487-4449-7 (Print)

ISBN 978-3-8452-8698-3 (ePDF)

1. Auflage 2018

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2018. Gedruckt in Deutschland. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhaltsverzeichnis

Geflüchtetenengagement in Deutschland: Konturen eines neuen Engagementfelds <i>Ines Gottschalk und Sabrina Zajak</i>	7
--	---

Teil I: Gesellschaftliche Wahrnehmungen, Motive, Formen und Strukturen des Flüchtlingsengagements

„Wir hatten bis jetzt auch erstaunlich wenig mit Nazis zu tun“. Gesellschaftliche Stimmungen und ihre Wahrnehmung in der Flüchtlingshilfe <i>Fabian Beckmann, Fabian Hoose und Anna-Lena Schönauer</i>	23
---	----

Besonderheiten des freiwilligen Engagements für geflüchtete Menschen. Empirische Befunde und sozialwissenschaftliche Verortung <i>Gerd Mutz und Lisa Wolff</i>	53
---	----

Zwischen Empowerment, Lückenbüßerei und neoliberaler Aktivierung des Selbst?! Ehrenamtliches Engagement und Regelversorgung in der bundesdeutschen Flüchtlingsversorgung <i>Judith Vey</i>	77
--	----

Engagement für Geflüchtete in Bochum – Mehr als die Summe seiner Teile? Eine Netzwerkperspektive <i>Anna-Lena Langer</i>	99
--	----

Ist das Soziale politisch? – Über den Zusammenhang von Freiwilligenarbeit und politischer Partizipation in der Geflüchtetenhilfe im Ruhrgebiet <i>Cornelia Bauer</i>	113
---	-----

Teil II: Chancen und Herausforderungen unterschiedlicher Handlungsfelder des Engagements für Geflüchtete

Flicken für das Sozialnetz – ehrenamtliche medizinische Versorgung – <i>Helena Emken und Johannes Engelhardt</i>	125
Psychologische Betreuung Geflüchteter. Ein Phyrhussieg für freiwillig Engagierte? <i>Stephan Daiber und Zakaria Rahmani</i>	157
„Mehr Seele in den Laden bringen“ – Über die Arbeit von ehrenamtlichen Vormündern für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge <i>Philipp Trautmann</i>	183
Was kann Kultur an der Ruhr? Integrationsarbeit und gesellschaftliche Teilhabe durch kulturelle Projekte im Ruhrgebiet <i>Anna-Katharina Döbrich und Philipp Pospieszny</i>	199
Geflüchtet unter dem Regenbogen. Engagement mit und für LSBTI-Geflüchtete <i>Katharina Knopf und Marie Steinhauer</i>	225
Wir wollen teilhaben, bloß wie? Chancen und Herausforderungen zur Teilhabe aus der Perspektive von Personen mit Migrationshintergrund und Geflüchteten <i>Seher Kahraman und Berivan Songur</i>	249

Geflüchtetenengagement in Deutschland: Konturen eines neuen Engagementfelds¹

Ines Gottschalk und Sabrina Zajak

Flüchtlingshilfe als spezifischer Engagementbereich

Im Jahr 2015 flohen rund 890.000 Personen aus Krisengebieten nach Deutschland (vgl. Bundesministerium des Innern 2016). Die Ankunft der Geflüchteten² wurde von einer Hilfsbereitschaft in noch nie dagewesenem Ausmaß begleitet. Dieses Engagement dauert auf vielfältige Weise bis heute an. Die Menschen unterstützen Geflüchtete bei der Wohnungs- und Arbeitssuche, beim Erlernen der deutschen Sprache, dem Umgang mit Behörden und leisten wichtigen psychischen Beistand. Dabei konnte das Engagement auf die starke Tradition des bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland aufbauen. Laut Freiwilligensurvey (vgl. Simonson et al. 2016a: 15) waren im Jahr 2014 über 40% der über 14-Jährigen in Deutschland wohnenden Personen engagiert.

Aber auch das Flüchtlingsengagement ist kein neues Phänomen. Bereits in früheren Migrations- und Fluchtwellen kam es zu Hilfsaktionen. International zählt die Flüchtlingshilfe als globales Politikfeld, in dem Freiwillige eine wichtige Rolle einnehmen (vgl. Karakayali/ Kleist 2015a; Gatrell 2015; Pries 2018). Allerdings lassen sich (zumindest für Deutschland) auch relevante Unterschiede zu früher feststellen. Interessant ist, dass zwar bereits zu Beginn der 1990er Jahre die Zahl der Asylgesuche und der Aussied-

1 Die Begrifflichkeiten Engagementbereich und Engagementfeld werden in diesem Beitrag ebenso wie die Terminologien Ehrenamt und Engagement synonym verwendet.

2 Im Rahmen dieses Sammelbands werden die Begrifflichkeiten Geflüchtete, geflüchtete Menschen/Personen und Flüchtlinge synonym verwendet. Anders als in der Genfer Flüchtlingskonvention, in der der Begriff ‚Flüchtling‘ mit einem bestimmten rechtlichen Status verbunden ist (vgl. The UN Refugee Agency (UNHR)), verstehen wir unter ‚Flüchtlingen‘ nicht nur Personen, die sich legal im Land aufhalten, sondern auch geflüchtete Personen, die einen anderen oder (bisher noch) keinen Schutzstatus erhalten haben.

lerzahlen anstieg und Menschen gegen gewalttätige Übergriffe auf Asylbewerber_innenunterkünfte protestierten, die damalige Helfer_innenstruktur jedoch kaum mit der heutigen vergleichbar ist (vgl. Speth/ Becker 2016: 39). Die Unterschiede beziehen sich dabei nicht nur auf Umfang und Ausmaß, welches beispiellos in der jüngeren Geschichte Deutschlands ist (vgl. Schiffauer et al. 2017: 10). Sie umfassen auch die Art der Organisation des Engagements, die zugrundeliegende Motivstruktur, die Handlungsformen sowie deren gesellschaftspolitische Relevanz und Konsequenz. Deshalb, so das Argument dieses Buches, ist es nötig, Geflüchtetenengagement als neues Engagementfeld zu verstehen, welches zwar Überlappungen und Ähnlichkeiten mit den klassischen Engagementbereichen (Sport, Kultur, Bildung, politische Teilhabe) aufweist; jedoch durch seine netzwerkförmige Organisationsstruktur und den kollektiven Mobilisierungscharakter einen gesellschaftspolitischen Gestaltungsanspruch in *verschiedenen Politikbereichen* (neben der Flüchtlingspolitik u.a. in Bereichen des Arbeitsmarktes, der Wohnpolitik, medizinischen Versorgung und Politik gegen Fremdenfeindlichkeit) erhebt. Mit anderen Worten, das Engagement wird „bewegungsförmiger“ und die Engagierten sind Teil einer transnationalen sozialen Bewegung (vgl. Pries 2018), deren politisches Handlungsrepertoire weit mehr umfasst als Protestaktionen.

Die Erwartungen sind hoch politisch. So wird das Engagement als grundlegend für die Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen und als Motor für den gesellschaftlichen Zusammenhalt angesehen (vgl. Enste et al. 2012; Klie et al. 2016; Deutscher Bundestag 2002). Das Engagement von und für Personen mit Flucht- und Migrationshintergrund soll einen entscheidenden Beitrag zur Integration der neu ankommenden Personen leisten (vgl. Han-Broich 2015; 2016). U.a. werden sozialintegrative Effekte, politische Teilhabe, Solidarität oder interkulturelle Bildung mit Flüchtlingsengagement in Verbindung gebracht. Unklar ist jedoch, ob das Engagement für Flüchtlinge, die hohen politischen Erwartungen überhaupt erfüllt. Solche Zusammenhänge gilt es jedoch zunächst auch empirisch zu überprüfen. Darüber hinaus stellen sich grundlegende Fragen zu den Strukturen, Organisationsformen und Handlungsmotiven³. Was bewegt die Leute, sich zu

3 Die umfangreichste Studie zu bürgerschaftlichem Engagement in Deutschland ist der Freiwilligensurvey (vgl. Simonson et al. 2016a). Darin wird Engagement für Geflüchtete jedoch nicht als eigener Engagementbereich aufgeführt, sodass diese Informationen nicht gesondert vorliegen.

engagieren? Wie wird das Engagement organisiert, welche neuen Organisationsformen entwickeln sich und wie gestaltet sich die Kooperation mit anderen Akteur_innen? Wer engagiert sich überhaupt? Mit welchen Herausforderungen und Hindernissen sind Engagierte konfrontiert?

So gewinnt das Flüchtlingsengagement zunehmend wissenschaftliche Aufmerksamkeit. Zum einen finden sich Studien zur sozialstrukturellen Zusammensetzung und Motiven der ehrenamtlich Engagierten (vgl. Erk et al. 2015; Karakayali/ Kleist 2015b; 2016; Mutz et al. 2015). Zum anderen werden die organisatorische Ausgestaltung des Engagements (vgl. Hamann et al. 2016), die Reaktion der lokalen Bevölkerung auf Geflüchtete und Geflüchtetenengagement (vgl. Aumüller et. al 2015; Daphi 2016); sowie die Beziehungen zwischen Staat oder Wohlfahrtsorganisationen und der Zivilgesellschaft in den Blick genommen (vgl. Hamann et al. 2016; Speth/ Becker 2016; Vey/ Sauer 2016).

Die Beiträge in diesem Band knüpfen an diese Forschung an, indem sie detaillierte Einblicke in die verschiedenen Facetten des Geflüchtetenengagements liefern. Folgende Aspekte erscheinen uns als charakteristisch für diesen Engagementbereich und werden in den folgenden Beiträgen ausführlich diskutiert:

1. *Soziodemographische Verschiebungen*: Verschiedene Studien (vgl. Erk et al. 2015; Karakayali/ Kleist 2015b; 2016; Mutz et al. 2015; Nagel/ El-Menouar 2017) zeigen, dass sich mehr Frauen als Männer in der Flüchtlingshilfe engagieren und dass der Frauenanteil im Vergleich zu anderen Engagementbereichen, die im Freiwilligensurvey (vgl. Simonson et al. 2016b, c) erfasst werden, augenfällig höher ist (vgl. auch Zajak/ Gottschalk 2017). Weniger überraschend ist der Befund, dass sich unter den Engagierten viele Akademiker_innen befinden, die ihr Engagement aus einer humanistischen oder politischen Grundeinstellung verfolgen (vgl. Beckmann et al.; Mutz/ Wolff; Vey sowie Bauer in diesem Sammelband). Besonders auffällig ist das überdurchschnittlich starke Engagement junger Erwachsener, (Karakayali/ Kleist 2015b; Nagel/ El-Menouar 2017), welches sich auch in neuen schulischen und universitären Netzwerken von Aktiven äußert (vgl. Flothmann/ Nienhuys 2017). Außerdem ist für die Flüchtlingshilfe das Engagement von geflüchteten oder migrierten Personen selbst ein zentraler Moment (vgl. Mutz/ Wolff sowie Kahraman/ Songur in diesem Sammelband).

2. *Umstrukturierung der organisationalen Engagement-Infrastruktur*: Verschiedene Studien verweisen darauf, dass das Geflüchtetenengagement oft informeller Art ist und auf spontanen Hilfeleistungen basiert (vgl. z. B.

Hamann et al. 2016). Das Flüchtlingsengagement bringt jedoch mit der Neugründung von Initiativen und Vereinen, der oftmals online-basierten Form der Vernetzung sowie der Modifikation der Schwerpunkte bestehender Vereine und Großverbände Veränderungen der organisationalen Engagement-Infrastruktur mit sich. Das starke Anwachsen neuer Organisationsformen, die nicht automatisch in einer Vereinsgründung münden, kann auch zu Reibungen und Spannungsverhältnissen mit etablierten Verbänden und Vereinen führen und stellt eine neue Herausforderung für die Koordination des Engagements in Städten und Gemeinden dar (vgl. Hamann et al. 2016; Speth/ Becker 2016 sowie Langer in diesem Sammelband).

3. *Engagement in neuen Handlungsfeldern*: Das Engagement wirkt in Bereiche hinein, die in genuin staatliche Verantwortungsbereiche fallen. Dazu gehört Bildung (vgl. Döbrich/ Pospieszny in diesem Sammelband) ebenso wie Arbeitsmarktintegration (vgl. Kahraman/ Songur in diesem Sammelband), Vormundschaften (vgl. Trautmann in diesem Sammelband), psychologische Betreuung (vgl. Daiber/ Rahmani in diesem Sammelband) oder medizinische Flüchtlingshilfe (vgl. Emken/ Engelhardt in diesem Sammelband). Das bringt gleichzeitig eine Reihe von neuen Spannungsverhältnissen mit Behörden und anderen Einrichtungen mit sich, welche durch das viel diskutierte Bürokratiechaos (vgl. Bogumil et al. 2016) noch weiter verstärkt werden. Mutz und Wolff bezeichnen in diesem Sammelband den von Ehrenamtlichen in der Flüchtlingshilfe häufig gewählten thematischen Fokus ihres Engagements auf spezifische Bereiche, wie etwa rechts- und sozialpsychologische Beratung, auch als „Themenengagement“.

4. *Gesellschaftspolitische Gestaltung und staatlicher Handlungsbedarf*: Bürgerschaftliches Engagement beinhaltet auch immer eine (Neu-)Verhandlung der Beziehung zwischen Staat und Zivilgesellschaft. Die Möglichkeiten und Grenzen bürgerschaftlichen Engagements zur Entlastung von Staat und Verwaltung werden dabei seit Langem kritisch diskutiert (vgl. Pinl 2015). Die Frage nach dem Verhältnis von bürgerschaftlichem Engagement und staatlichem Handeln sowie staatlicher politischer Verantwortung stellt sich in Bezug zum Flüchtlingsengagements aktuell wieder mit großer Dringlichkeit (vgl. bspw. Aumüller et al. 2015; Klie 2016; Speth/ Becker 2016). Dabei wird vor allem die Gefahr gesehen, dass Engagierte die Rolle von „Lückenbüßer_innen“ einnehmen, die Tätigkeiten übernehmen, die der Staat nicht willens ist zu leisten, allerdings genuin in seinen politischen Verantwortungsbereich fallen (Vey in diesem Sammelband). Wie die verschiedenen Beiträge hier zeigen, ist dies jedoch eine einseitige Sichtweise. Das Engagement ist in den Augen der Engagierten viel mehr

als eine „Kompensationsleitung“. Die Beiträge zeigen deutlich, dass durch das Engagement ein gesellschaftspolitischer Gestaltungsanspruch erhoben wird, der immer wieder dazu führt, dass das Handeln von Politik und Verwaltung auf lokaler, regionaler, aber auch nationaler oder europäischer Ebene angepasst werden muss. Deshalb legen alle Beiträge in diesem Band besonderen Wert darauf, Probleme und politische Handlungsbedarfe nicht nur aufzudecken, sondern auch Lösungen zu formulieren.

Zum Entstehungshintergrund des Sammelbands

Die Beiträge des vorliegenden Sammelbands berühren alle mindestens eines der oben dargestellten Themenfelder. Die Veröffentlichung basiert auf einem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen des Qualitätspakts Lehre geförderten Lehrforschungsprojekt zum bürgerschaftlichen Engagement in der Flüchtlingshilfe in Nordrhein-Westfalen, welches zwischen Frühjahr 2016 und Frühjahr 2017 an der Fakultät für Sozialwissenschaft der Ruhr-Universität Bochum unter der Leitung von Sabrina Zajak und Ines Gottschalk durchgeführt wurde. Im Rahmen des Lehrforschungsprojekts untersuchten Studierende ein Jahr lang die unterschiedlichen Facetten des Engagements für Geflüchtete. Dazu nahmen sie an Diskussionsworkshops mit Engagierten und Geflüchteten teil, waren mitunter selbst in den verschiedensten Bereichen der Flüchtlingshilfe aktiv und führten insgesamt über 70 teilstandardisierte qualitative Interviews mit Engagierten und Hauptamtlichen aus dem Feld der Flüchtlingshilfe durch.⁴ Da viele Interviewpartner_innen seinerzeit in der Stadt Bochum und Umgebung ehrenamtlich oder hauptamtlich tätig waren, liegt der Schwerpunkt der studentischen Beiträge auf der Region des Ruhrgebiets⁵. Die Forschungsergebnisse wurden zunächst in einem Blog veröffentlicht⁶. Die Beiträge wurden anschließend mit den Befragten, weiteren Engagierten und Wissenschaftler_innen diskutiert und für diesen Sammelband überarbeitet

4 Weitere Informationen zu dem Forschungsmodul finden sich unter: <http://www.isb.ruhr-uni-bochum.de/mitarbeiter/zajak/lehrforschungsprojekt-fl%C3%BChtlingshilfe.html.de>

5 Für einen Überblick zu den von den Studierenden zusätzlich erhobenen sozialstrukturellen Merkmalen der Engagierten vgl. Zajak/ Gottschalk 2017

6 Der im Rahmen des Projekts entstandene Blog „Engagementforschung in NRW“ mit weiteren Beiträgen findet sich unter folgender URL: <https://engagementforschung.blogs.ruhr-uni-bochum.de/>

und durch Beiträge von Wissenschaftler_innen ergänzt, die sich mit allgemeineren Entwicklungen des Flüchtlingsengagements in Deutschland oder in anderen Bundesländern beschäftigen.

Struktur und zentrale Ergebnisse des Sammelbands

Das Buch ist in zwei Teile gegliedert. Während im ersten Teil gesellschaftliche Wahrnehmungen, Motive, Strukturen und neue Organisationsformen des ehrenamtlichen Flüchtlingsengagements im Vordergrund stehen, werden im zweiten Teil Chancen und Herausforderungen in verschiedenen Handlungsfeldern diskutiert.

Aufbau des ersten Teils

Ziel des ersten Teils ist es, in gesellschaftliche Wahrnehmungen, Motive, Formen und Strukturen der Geflüchtetenhilfe einzuführen.

Im ersten Beitrag zeigen Fabian Beckmann, Fabian Hoose und Anna-Lena Schönauer auf Basis einer quantitativen Befragung von Bewohner_innen des Ruhrgebiets, dass das Flüchtlingsengagement im Verhältnis zum Engagement für ältere Menschen eindeutig ambivalenter und kritischer betrachtet wird. Dies stehe jedoch im Kontrast zur Selbstwahrnehmung der Engagierten, die von einer überwiegend positiven Reaktion des (sozialen) Umfelds berichten. Der gesellschaftliche Stimmungsumschwung werde jedoch auch hier wahrgenommen und äußere sich in einer zurückgehenden Engagementbereitschaft auf Organisationsebene und aus Angst vor hypothetischen Angriffen rechtspolitischer Art bei den Engagierten selbst. Diese Ergebnisse sind alarmierend da sie verdeutlichen, dass das Engagement von der wachsenden Fremdenfeindlichkeit im Land nicht unberührt bleibt.

Gerd Mutz und Lisa Wolff zeigen, inwiefern das freiwillige Engagement für geflüchtete Menschen von traditionellen Mustern bürgerschaftlichen Engagements abweicht. Neben der Besonderheit einer starken Verbreitung eines Engagements „aus eine[m] gesellschaftsbezogenen humanistischen Verständnis heraus“ gehen sie auf die bedeutende Rolle von Religionsgemeinschaften für den Aufbau von Strukturen und die hohe Anzahl an engagierten Muslimen ein, die in einschlägigen Publikationen bisher wenig Aufmerksamkeit erhalten haben. Darüber hinaus verweisen sie auf die besondere Relevanz von „kollaborativer Partizipation“, also die Mitwirkung von

Geflüchteten im Engagement und diskutieren die Vor- und Nachteile der Selbstorganisation von Engagierten.

Judith Vey beschäftigt sich in ihrem Beitrag mit dem Engagement von Anwohner_innen in Gemeinschaftsunterkünften im Bundesland Brandenburg. Sie problematisiert, dass Engagierte oft Aufgaben übernehmen mussten, die genuin Aufgaben staatlicher Regelversorgung sind und plädiert dafür, Engagierte nicht als Lückenbüßer_innen, sondern als zusätzliche Unterstützung von Geflüchteten zu verstehen.

Zu einem ähnlichen Befund kommt Anna-Lena Langer, die am Beispiel der Stadt Bochum die Vernetzung sowohl innerhalb der eigenen Gruppe als auch zwischen in der Flüchtlingshilfe engagierten Gruppen analysiert. Sie verweist auf die Herausforderungen der Vernetzung und Koordination verschiedenster Initiativen und kritisiert, dass die aufwendige Vernetzungsarbeit zwischen den Gruppen Bochums hauptsächlich in der Hand von Ehrenamtlichen liegt.

Cornelia Bauer nimmt in ihrem Beitrag den Zusammenhang von Freiwilligenarbeit und politischer Partizipation in den Blick. Sie zeigt, dass sich die in der Literatur häufig vorgenommene Unterscheidung zwischen sozialem und politischem Engagement in der Selbstbeschreibung der Engagierten zunehmend auflöst. Bauer stellt vielmehr eine Politisierung des sozialen Engagements heraus, im Rahmen derer sich Engagierte nicht nur zunehmend auch für politische Belange der Geflüchteten einsetzen, sondern ihr Engagement selbst als Ausdruck politischer Mitgestaltung verstehen.

Aufbau des zweiten Teils

Der zweite Teil widmet sich der ausführlichen Diskussion der Handlungsfelder. Dabei wird ein konkreter Einblick in die Spezifika der Tätigkeitsbereiche und der mit dem Aufgabenbereich einhergehenden Chancen und Herausforderungen des Engagements gegeben

Der Beitrag von Helena Emken und Johannes Engelhardt gibt einen Überblick in Finanzierung und Strukturen medizinischer Flüchtlingshilfen. Es wird verdeutlicht, dass Engagierte bei der Übernahme der gesundheitlichen Regelversorgung von Illegalisierten zwar vor großen finanziellen Hürden stehen, jedoch einen unverzichtbaren Beitrag zur Sicherstellung humanitärer Hilfe für Geflüchtete leisten, die durch staatliche Maßnahmen nicht gewährleistet wird.

Ein spezieller Aspekt der Geflüchtetenversorgung stellt die psychologische Betreuung dar, die von Stephan Daiber und Zakaria Rahmani in den Blick genommen wird. Die Autoren verweisen auf die besonderen Herausforderungen der Engagierten im Umgang mit einer eventuellen Posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS) der Geflüchteten, insbesondere wenn die freiwillig Engagierten keine psychologische oder therapeutische Ausbildung besitzen. Während ausgebildetes Personal über die Gefahr einer sekundären Traumatisierung (ST) aufgeklärt sei und über Zugang zu institutionalisierter und professioneller Supervision verfüge, seien ehrenamtlich Engagierte oftmals wenig aufgeklärt und auf sich allein gestellt.

Am Beispiel der Begleitung von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen durch ehrenamtliche Vormünder wird im Beitrag von Philipp Trautmann hingegen diskutiert, inwiefern Ehrenamtliche „mehr Seele in den Laden bringen können“. Neben den Vorteilen einer ehrenamtlichen gegenüber der staatlichen Vormundschaft wird insbesondere die Interaktion der Ehrenamtlichen mit den Behörden thematisiert. Trautmann zeigt, dass die Vormundschaft mit einem großen zeitlichen Aufwand einhergeht und dies auch in der oftmals schwierigen Kooperation mit den Behörden begründet liegt. Ehrenamtliche wünschen sich hier eine bessere Verzahnung von Haupt- und Ehrenamt und wenn es um die Aufklärung ihrer Schützlinge geht, ein stärker präventives statt reaktives Verhalten von staatlicher Seite.

Mit dem kulturellen Engagement von und mit Geflüchteten setzen sich Anna-Katharina Döbrich und Philipp Pospieszny auseinander. In der vielfältigen Kulturlandschaft des Ruhrgebietes wird den kulturellen Initiativen eine besondere Rolle bei der Gestaltung des Zusammenlebens von Menschen verschiedener Herkunft zugesprochen. Hierzu arbeiten die Autorin und der Autor heraus, dass gemeinnützige Organisationen und Vereine Kultur als Medium der Selbstermächtigung und kulturellen Teilhabe sehen. Damit steht das Selbstverständnis der Kulturschaffenden politischen Erwartungen entgegen, da öffentliche Institutionen und Politiker_innen Kultur in den letzten Jahren recht einseitig als Integrationsinstrument verstanden und gefördert haben.

Katharina Knopf und Marie Steinhauer analysieren die haupt- und ehrenamtliche Arbeit mit LSBTI-Geflüchteten. Die Autor_innen betrachten das Handlungsfeld aus einer intersektionalen Perspektive, um auf die besonderen Probleme von LSBTI-Geflüchteten zu verweisen. Dazu zähle insbesondere die doppelte Diskriminierung als Geflüchtete und als LSBTI-Angehörige, der auch Engagierte oft hilflos gegenüberständen.

Seher Kahraman und Berivan Songur wenden sich im letzten Beitrag des Sammelbandes schließlich der Perspektive von Personen mit Migrations- und Fluchthintergrund selbst zu. Sie zeigen zum einen, wie sich der eigene Migrations- und Fluchthintergrund auf Motivlage und Erwartungshaltungen von ehrenamtlich Engagierten auswirkt. Zum anderen machen sie auf die Wünsche und Hoffnungen von geflüchteten Frauen aufmerksam, die sich gesellschaftliche Teilhabe durch Zugang zum Arbeitsmarkt erhoffen, sich dabei jedoch zum Teil mit als unüberwindbar wahrgenommenen Hindernissen konfrontiert sehen.

Zusammenfassendes Fazit: Geflüchtetenengagement ist weit mehr als Integrationsarbeit

Über alle Beiträge hinweg wird deutlich: Ehrenamtliche zeigen ein großes Engagement, wenn es darum geht, sich für die Bedürfnisse ihrer Schützlinge einzusetzen. Sie leisten wertvolle Arbeit, die häufig die Grundlage für eine gesellschaftliche Teilhabe von Geflüchteten bildet: Sie helfen Sprachbarrieren abzubauen, kulturelle Gepflogenheiten kennenzulernen, den Umgang mit Behörden zu meistern und leisten wichtige psychologische Hilfestellungen. Dabei sind Ehrenamtliche weit mehr als Lückenbüßer_innen, die staatliche Handlungsdefizite kompensieren; sie sind auch weit mehr als „Integrationsmotoren“, die einen möglichst reibungslosen Übergang in den Alltag gewährleisten sollen.

Die verschiedenen Beiträge zeigen: Engagement ist keine einseitige Leistungserbringung: Es ist gegenseitiges Kennenlernen und voneinander lernen. Da sich die Engagierten durch ihren Einsatz mit den persönlichen Schicksalen der Geflüchteten auseinandersetzen und ein Gefühl für die Probleme des Neuankommens entwickeln können, werden die Ehrenamtlichen zugleich sensibilisiert. Es wird ihnen vor Augen geführt, wie schwierig es ist, die Vergangenheit zu bewältigen und zu versuchen, der Vielzahl der neuen Ansprüche und Erwartungshaltungen, die das Leben in Deutschland mit sich bringt, gerecht zu werden. Solch ein Wissen und ein Verständnis, was über die Engagierten auch in ihre sozialen Umwelten getragen wird, macht Solidarität und gesellschaftliches Miteinander überhaupt erst möglich. So ist es kaum verwunderlich, dass für die Mehrheit der von uns Befragten der Wunsch, ihr eigenes gesellschaftliches Umfeld mitzugestalten, ein zentrales Motiv und Deutungsangebot von Geflüchtetenengagement ist: Dieses Engagement zielt nicht nur auf die Unterstützung von neu

angekommenen Personen ab, sondern auch darauf, wachsenden fremdenfeindlichen oder rechtspopulistischen Tendenzen in unserer Gesellschaft zu begegnen. Dies bestätigt Erkenntnisse von Karakayali und Kleist (2016: 4f.), die herausstellen, dass Engagement insbesondere für Jüngere eine „Stellungnahme gegen Rassismus“ (ebd.: 4) ist. Umso erstaunlicher ist deshalb der immer wieder von Ehrenamtlichen und Verwaltungsseite konstatierte Mangel an staatlicher Unterstützung. Obwohl Projekte gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit politisch gewollt sind, wird dies selten mit Geflüchtetenengagement in Verbindung gebracht. Hier besteht weiterer staatlicher Handlungsbedarf.

In den Beiträgen wird immer wieder deutlich, wie sehr die Geflüchteten vom Engagement der Ehrenamtlichen abhängig sind, die sich oftmals über die „rechtlich festgelegten Mindeststandards oder Richtlinien“ (Vey in diesem Sammelband) hinaus für die Belange von Geflüchteten einsetzen. Dies führt mitunter zu ungleichen Zugangsvoraussetzungen zu staatlichen Leistungen und kann sowohl bei Ehrenamtlichen als auch bei Geflüchteten zu Ohnmachtsgefühlen führen. Dies kann Posttraumatische Belastungsstörungen aufseiten der Geflüchteten oder Sekundärtraumatisierung aufseiten der Engagierten verstärken.

Eine zentral politische Aufgabe, die in den verschiedenen Beiträgen klar wird, ist es sicherzustellen, dass gewisse Mindeststandards allen Geflüchteten, unabhängig ihres eigenen Zugangs zur ehrenamtlichen Hilfe, zugesichert werden. Zudem sollten Ehrenamtliche die Möglichkeit bekommen, Schulungs- und Beratungsangebote wahrzunehmen, um selbst besser auf die vielfältigen Anforderungen vorbereitet zu sein.

Dank

Zunächst möchten wir uns bei allen bedanken, die die erfolgreiche Durchführung des Lehrforschungsmoduls zum Flüchtlingsengagement ermöglicht haben. Dazu zählt zum einen inSTUDIESplus als Förderer des innovativen Lehrforschungsformats. Zum anderen sind die zahlreichen Engagierten und Praktiker_innen zu nennen, die sich für Interviews zur Verfügung gestellt haben und/oder auf dem Engagement-Workshop mit uns diskutiert haben. Außerdem möchten wir den hier versammelten Autor_innen und Autor_innengruppen danken, die mit viel Geduld ihre Beiträge überarbeitet und auf die Veröffentlichung des Sammelbandes gewartet haben. Ein

besonderer Dank geht an Jennifer Wycisk, die uns im Rahmen der Manuskripterstellung mit kritischem Blick und viel Formatierungsgeschick unterstützt hat.

Literatur

- Aumüller, Jutta/ Daphi, Priska/ Biesenkamp, Celine (2015): *Die Aufnahme von Flüchtlingen in den Bundesländern und Kommunen. Behördliche Praxis und zivilgesellschaftliches Engagement*, Stuttgart: Robert Bosch Stiftung.
- Bogumil, Jörg/ Hafner, Jonas/ Kuhlmann, Sabine (2016): Verwaltungshandeln in der Flüchtlingskrise – Vollzugsdefizite und Koordinationschaos bei der Erstaufnahme und der Asylantragsbearbeitung, in: *Verwaltung und Management*, 22. Jg., H. 3, S. 126–136.
- Bundesministerium des Innern (Hg.) (2016): Migrationsbericht 2015. Migrationsbericht des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge im Auftrag der Bundesregierung. Berlin, [online] http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Migrationsberichte/migrationsbericht-2015.pdf?__blob=publicationFile [11.10.2017].
- Daphi, Priska (2016): Zivilgesellschaftliches Engagement für Flüchtlinge und lokale „Willkommenskultur“, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, Jg. 66, Nr. 14, S. 35–39.1
- Enste, Dominik/ Neumann, Michael/ Schare, Teresa (2012): *Erster Engagementbericht 2012. Für eine Kultur der Mitverantwortung*. Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.
- Deutscher Bundestag (2002): Bericht der Enquete-Kommission „Zukunft des Bürger-schaftlichen Engagements“. Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft, in: *Bundestagdrucksache*, 14/8900, Berlin, S. 1–432.
- Erk, Daniel/ Sadigh, Parvin/ Venohr, Sascha (2015): Wir schaffen das, immer noch!, [online] <http://www.zeit.de/2015/50/fluechtlingen-helfen-umfrage-weiteres-engagement> [22.05.2017].
- Flothmann, Dorte/ Nienhuys, Anncharlott (2017): Studierende schaffen Raum für Begegnungen. [online] <https://engagementforschung.blogs.ruhr-uni-bochum.de/?p=75> [29.08.2017].
- Gatrell, Peter (2015): *The making of the modern refugee*. Oxford, New York: Oxford University Press.
- Hamann, Ulrike/ Karakayali, Serhat/ Wallis, Mira/ Höfler, Leif Jannis (2016): *Koordinationsmodelle und Herausforderungen ehrenamtlicher Flüchtlingshilfe in den Kommunen. Qualitative Studie des Berliner Instituts für empirische Integrations- und Migrationsforschung*, Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Han-Broich, Misun (2015): Engagement in der Flüchtlingshilfe, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, Jg. 65, Nr. 14-15, S. 43–49.

- Han-Broich, Misun (2016): *Stärkung der Zivilgesellschaft in der Flüchtlingshilfe. Die Perspektive der bürgerschaftlich Engagierten*, Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung, Arbeitskreis Bürgergesellschaft und Demokratie.
- Karakayali, Serhat/ Kleist, Olaf (2015a): *Ein Europa der Flüchtlingshilfe? Flüchtlingspolitik der Ehrenamtlichen*. Netzwerk Flüchtlingsforschung (Flüchtlingsforschungsblog). [online] <http://fluechtlingsforschung.net/ein-europa-der-fluechtlingshilfe-fluechtlingpolitik-der-ehrenamtlichen/> [23.01.2017].
- Karakayali, Serhat/ Kleist, Olaf (2015b): *EFA-Studie. Strukturen und Motive der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit (EFA) in Deutschland*. 1. Forschungsbericht Ergebnisse einer explorativen Umfrage von November/Dezember 2014. Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM), Humboldt-Universität zu Berlin.
- Karakayali, Serhat/ Kleist, J. Olaf (2016): *EFA-Studie 2: Strukturen und Motive der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit in Deutschland*. 2. Forschungsbericht: Ergebnisse einer explorativen Umfrage vom November/Dezember 2015, Berlin: Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM).
- Klie, Anna Wiebke (2016): Facettenreich: Zur Rolle zivilgesellschaftlichen Engagements in der Migrationsgesellschaft. In: *Kurzdosiers Zuwanderung, Flucht und Asyl: Aktuelle Themen*. Bundeszentrale für politische Bildung.
- Klie, Thomas/ Klie, Anna Wiebke/ Marzluff, Silke (2016): *Zweiter Engagementbericht 2016. Demografischer Wandel und bürgerschaftliches Engagement: Der Beitrag des Engagements zur lokalen Entwicklung. Zentrale Ergebnisse*. Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.
- Mutz, Gerd/ Costa-Schott Rosário/ Hammer, Ines/ Layritz, Georgina/ Lexhaller, Claudia/ Mayer, Michaela/ Poryadina, Tatiana/ Ragus, Sonja/ Wolff, Lisa (2015): *Engagement für Flüchtlinge in München. Ergebnisse eines Forschungsprojekts an der Hochschule München in Kooperation mit dem Münchner Forschungsinstitut miss*, München: munich institute of social sciences (miss), Hochschule für angewandte Wissenschaften München.
- Nagel, Alexander K./ El-Menouar, Yasemin (2017): *Engagement für Geflüchtete - eine Sache des Glaubens? Die Rolle der Religion für die Flüchtlingshilfe*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung Religionsmonitor.
- Pinl, Claudia (2015): Ehrenamt statt Sozialstaat? Kritik der Engagementpolitik. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, Jg. 65, Nr. 14-15, S. 49-54.
- Pries, Ludger (2018/im Druck): *Refugees, Civil Society and the State European Experiences And Global Challenges*. Edward Elgar Publishing.
- Schiffauer, Werner/ Eilert, Anne/ Rudloff, Marlene (2017): *So schaffen wir das – eine Zivilgesellschaft im Aufbruch. 90 wegweisende Projekte mit Geflüchteten*. Bielefeld: transkript.
- Simonson, Julia; Ziegelmann, Jochen P.; Vogel, Claudia; Tesch-Römer, Clemens (2016a): Zentrale Ergebnisse des Deutschen Freiwilligensurveys 2014. In: Julia Simonson, Claudia Vogel und Clemens Tesch-Römer (Hg.): *Freiwilliges Engagement*

Geflüchtetenengagement in Deutschland: Konturen eines neuen Engagementfelds

- in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014.* Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, S. 15-21.
- Simonson, Julia, Vogel, Claudia und Tesch-Römer, Clemens (2016b): *Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014.* Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.
- Simonson, Julia, Vogel, Claudia und Tesch-Römer, Clemens (2016c): *Freiwilliges Engagement in Deutschland. Zentrale Ergebnisse des Deutschen Freiwilligensurveys 2014.* Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.
- Speth, Rudolf/ Becker, Elke (2016): *Zivilgesellschaftliche Akteure und die Betreuung geflüchteter Menschen in deutschen Kommunen.* Berlin: Maccenata Institut. Berlin (Opusculum, 92).
- The UN Refugee Agency (UNHR): *Genfer Flüchtlingskonvention. Fragen & Antworten: Genfer Flüchtlingskonvention.* [online] <http://www.unhcr.de/questions-und-answers/genfer-fluechtlingskonvention.html> [15.01.2017].
- Vey, Judith/ Sauer, Madeleine (2016): *Ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit in Brandenburg.* Potsdam/Berlin: Aktionsbündnis gegen Gewalt, Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit; Institut für Protest- und Bewegungsforschung.
- Zajak, Sabrina/ Gottschalk, Ines (2017): *Bürgerschaftliches Engagement in der Flüchtlingshilfe in Nordrhein-Westfalen – Einführung und Überblick zur Vorgehensweise, zentralen Erkenntnissen und studentischen Beiträge einer Lehrforschung zum Flüchtlingsengagement.* [online] <https://engagementforschung.blogs.ruhr-uni-bochum.de/?p=119> [29.08.2017]

Teil I: Gesellschaftliche Wahrnehmungen, Motive,
Formen und Strukturen des
Flüchtlingsengagements

„Wir hatten bis jetzt auch erstaunlich wenig mit Nazis zu tun“. Gesellschaftliche Stimmungen und ihre Wahrnehmung in der Flüchtlingshilfe

Fabian Beckmann, Fabian Hoose und Anna-Lena Schönauer

Einleitung

An zwei Ereignisse werden sich die meisten Leser_innen in Bezug auf den Verlauf der aktuellen Debatte um die Flüchtlingssituation der letzten Jahre erinnern: Zum einen an die Berichterstattungen über herzliche Empfänge für Geflüchtete an Bahnhöfen, vor allem im Spätsommer 2015. Zum anderen an die Bilder von der Silvesternacht 2015/2016 auf der Kölner Domplatte und dem Bahnhofsvorplatz, bei der es zu zahlreichen Übergriffen auf Frauen durch Gruppen junger nordafrikanisch- und arabischstämmiger Männer kam⁷.

Beide Bilder scheinen sinnbildlich für eine sich wandelnde Stimmung gegenüber Flüchtlingen generell, aber auch gegenüber der Flüchtlingspolitik der deutschen Regierung im Spezielleren zu stehen. Wurde die ‚Willkommenskultur‘ als positiver Ausdruck einer weltoffenen und solidarischen Gesellschaft interpretiert, so schienen sich an den Vorkommnissen in Köln die mit dem Zuzug verbundenen kulturellen Integrationsproblematiken zu offenbaren.

Die Entwicklung des sozialen Engagements in der Flüchtlingshilfe scheint analog zu diesen Bildern zu verlaufen. So entstanden in den letzten Jahren zahlreiche neue Initiativen und Projekte, in denen sich zudem vielfach zuvor noch nicht sozial engagierte Personen versammelten. Hierdurch wurde insgesamt eine Revitalisierung des Ehrenamtes möglich, im Zuge dessen sich eine Vielzahl neuer Organisationen in Form von Bottom-Up-Initiativen und -Vereinen entwickelte. Die Organisation in Projekten und

7 Vgl. hierzu den Schlussbericht des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses IV (Drucksache 16/10798 des Landtags Nordrhein-Westfalen vom 23.03.2017).

Netzwerken schien dabei veränderten Anspruchshaltungen von Engagierten besser zu entsprechen. Andererseits mehrten sich im Verlauf der Jahre 2015 und 2016 Berichte über Angriffe auf Flüchtlingsunterkünfte und auf Einrichtungen der Flüchtlingshilfe (Biermann/ Geisler 2016).⁸

Die sich abschwächende Begeisterung für die gemeinschaftliche Hilfe in Kombination mit sich mehrenden kritischen Stimmen gegenüber der Flüchtlingspolitik könnten somit Anzeichen für eine schwindende Bereitschaft zu sozialem Engagement in der Flüchtlingshilfe sein. In diesem Beitrag soll daher untersucht werden, wie die Einstellungen zum sozialen Engagement für Geflüchtete in der Bevölkerung ausgestaltet sind und inwieweit die gesellschaftliche Stimmungslage gegenüber Flüchtlingen und dem Engagement für Geflüchtete von freiwilligen Flüchtlingshelfer_innen selbst wahrgenommen wird und diese in ihrem Handeln beeinflusst.

Inzwischen liegen eine ganze Reihe unterschiedlicher Veröffentlichungen zum Themenfeld der Flüchtlingssituation vor, die im Folgenden vorgestellt werden. Darauf aufbauend soll mit Rückgriff auf empirische Ergebnisse des von der Brost-Stiftung geförderten Projekts *Soziales Engagement im Ruhrgebiet*. Zum Aufbau neuer Kooperationsstrukturen zwischen Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Politik (SEniR) eine quantitative Analyse der Einstellungen zum sozialen Engagement für Geflüchtete in der Bevölkerung vorgenommen werden. Da neben einer für das Ruhrgebiet repräsentativen Online-Befragung auch qualitative Fallstudien im Bereich der Flüchtlingshilfe Teil des Projektes waren, können diese quantitativen Erkenntnisse anschließend ergänzt werden um Innenansichten von freiwilligen Flüchtlingshelfer_innen aus verschiedenen Projekten und Netzwerken.

Engagement für Geflüchtete im Lichte der Forschung

Als im Sommer 2015 die Hochphase der Flüchtlingssituation erreicht wurde, schien die Bewältigung dieser außergewöhnlichen Herausforderung durch eine alleinige Aufgabenübertragung an öffentlich-staatliche Einrichtungen nicht mehr länger praktikabel zu sein. Nachdem die für viele überraschend hohe Zahl der nach Europa und insbesondere auch nach Deutschland geflüchteten Menschen in der medialen Öffentlichkeit jedoch sehr viel Aufmerksamkeit erfuhr, stellte sich eine Situation ein, die vielfach mit dem

8 Vgl. exemplarisch einen Beitrag auf Zeit-Online hierzu: Biermann/ Geisler (13.11.2016): BKA fürchtet Tote durch Angriffe von rechts.

Schlagwort der *Willkommenskultur* belegt wurde. Gemeint war damit nicht nur die an den Bahnhöfen zur Schau gestellte Gastfreundschaft, sondern vielmehr die sich in der Flüchtlingsfrage zeigende große Hilfsbereitschaft. Während sich staatlich-öffentliche Stellen mit der Situation überlastet und überfordert sahen, bildeten sich zeitgleich aus der Zivilgesellschaft heraus viele neue Initiativen und Projekte, in denen Menschen sich freiwillig für Geflüchtete engagieren wollten. Hierin kann durchaus eine Besonderheit des Umgangs mit der aktuellen Flüchtlingszuwanderung gesehen werden, denn im Gegensatz zu vorherigen Phasen des starken Zuzugs von Asylbewerber_innen werde heute in der Bevölkerung die Ansicht geteilt, dass den Notlagen der Flüchtenden kollektiv durch freiwilliges soziales Engagement begegnet werden könne und solle (vgl. Johannsson 2016: 8). Auch traditionelle Träger wie die Wohlfahrtsverbände konnten daher zunächst eine steigende Anzahl von Menschen registrieren, die sich bei ihnen sozial engagieren wollten. Im Zuge der Flüchtlingssituation zeige sich somit eine insgesamt steigende Engagementbereitschaft, die für die Zukunft einen weiteren Anstieg der freiwillig Helfenden erwarten lasse (vgl. Vogel et al. 2017: 93; Han-Broich 2016). Die neuen und alten Akteur_innen in der Flüchtlingshilfe, die dort erbrachten Tätigkeiten sowie die Helfenden und ihre Motivationslagen sind mittlerweile Gegenstand verschiedener Forschungsarbeiten.

Hier sind es bislang zumeist explorativ orientierte Beiträge, welche die Aufmerksamkeit auf das soziale Engagement in der Flüchtlingshilfe richten (vgl. exemplarisch Ahrens 2017; Aumüller et al. 2015; Hamann et al. 2016; Han-Broich 2015; Karakayali/ Kleist 2015 und 2016; Mutz et al. 2015; Speth/ Becker 2016). Ein geteiltes Ergebnis dieser Arbeiten ist, dass das Engagement im Feld der Flüchtlingshilfe zumindest in Teilen von anderen Personengruppen geleistet wird als in eher traditionellen Engagementbereichen: Wie Nagel und El-Menouar feststellen, seien hier beispielsweise in Deutschland lebende Muslime weitaus häufiger vertreten als in anderen Engagementbereichen (vgl. Nagel/ El-Menouar 2017: 44f.; vgl. auch Mutz/ Wolff in diesem Sammelband).

Im Fokus der bislang vorliegenden Studien stehen insbesondere die soziodemografischen Merkmale der Engagierten, ihre Motive und Tätigkeitsfelder sowie die organisationale Einbettung des Flüchtlingsengagements. Auch wenn diese Arbeiten meist nicht den Anspruch der Repräsentativität haben, scheint sich insgesamt abzuzeichnen, dass Engagierte in der Flüchtlingshilfe u.a. häufiger weiblich sowie durchschnittlich jünger sind als Engagierte in anderen Bereichen (vgl. zusammenfassend Nagel/ El-Menouar

2017: 44f). Weil sich im Flüchtlingsengagement zudem neue Organisationsformen abseits der etablierten Trägerstrukturen bilden und beispielsweise die Koordination über Online-Medien wie soziale Netzwerke hier eine größere Rolle spielt (vgl. Simonson et al. 2017: 39), wird dem Engagement in diesem Bereich eine Vorreiterrolle für den Wandel des Engagements insgesamt zugeschrieben (vgl. hierzu auch Vogel et al. 2017: 93). In diesen Debatten um die Zukunft und den Wandel des Engagements wird spätestens seit Anfang der 2000er Jahre eine Veränderung der Motivlagen Engagierter und ihrer Ansprüche an die von ihnen ausgeübten Tätigkeiten konstatiert. Das „neue soziale Engagement“ sei demnach immer häufiger ein spontanes, kurzfristiges, situatives, organisationsungebundenes sowie in projektförmigen Kontexten angesiedeltes Engagement (vgl. hierzu bspw. die Beiträge in Heinze/ Olk 2001). Auch wenn diese neuen Eigenschaften nicht im gleichen Maße auf alle Engagierten zutreffen und auch das traditionelle, langjährige und organisationsgebundene Ehrenamt weiterbesteht, so ist doch zumindest eine Pluralisierung der Engagementformen im Zeitverlauf festzustellen (vgl. Hackett/ Mutz 2002: 41).

Zugleich zeige sich an diesem Beispiel der wertvolle Beitrag der Zivilgesellschaft für die Gesellschaft insgesamt, gerade im Hinblick auf die Integration der Geflüchteten (vgl. Han-Broich 2016). Über die primäre Funktion der Hilfeleistungen hinaus würden gerade durch lokale Initiativen und Projekte der freiwilligen Flüchtlingshilfe die Akzeptanz und Unterstützung für Flüchtlinge in der Bevölkerung erhöht (vgl. Aumüller 2016; Nagel/ El-Menouar 2017: 19).

Hinsichtlich der Motivlagen der Engagierten ist zu konstatieren, dass sich unter ihnen verschiedene Gruppen identifizieren lassen: Einerseits sind unter den freiwilligen Flüchtlingshelfer_innen Personen vertreten, die „eher karitativ motiviert sind“ (Daphi 2016: 36). Diesen Personen geht es vor allem darum (den Flüchtlingen) 'zu helfen'. Dieser Anspruch korreliert dabei weniger als in anderen Bereichen mit religiösen Überzeugungen. Aus anderen Feldern, in denen Personen sich freiwillig sozial engagieren oder ehrenamtlich tätig sind, ist dagegen bekannt, dass gerade diese religiös bedingten Motivlagen eine wichtige Rolle spielen können, weshalb der kirchliche oder religiöse Bereich ein durchaus wichtiger Engagementbereich ist (vgl. Vogel et al. 2017: 113; Vogel/ Hahmeister 2017; vgl. auch Mutz/ Wolff in diesem Sammelband). Generell sind es vor allem persönliche und soziale Motive, die Personen zur Ausübung sozialen Engagements bewegen. So stimmen 80 Prozent der Befragten im Freiwilligensurvey der Aussage zu, dass sie im Engagement „Spaß haben“ wollen. Weitere wichtige Motive sind zudem

„Wir hatten bis jetzt auch erstaunlich wenig mit Nazis zu tun“

„Mit anderen Menschen zusammenkommen“ und „Gesellschaft mitgestalten“ (Müller et al. 2017: 427). Von diesen für das soziale Engagement allgemein zu konstatierenden Motivlagen scheinen sich die im Bereich Flüchtlingsengagement Tätigen, z.T. deutlich zu unterscheiden. So berichten Mutz et al., in der Flüchtlingshilfe aktive Personen seien „insbesondere politisch interessiert“ (Mutz et al. 2015: 14). Dies äußere sich darin, dass sie z.T. auch in anderen Organisationen aktiv sind, z.B. im politischen Bereich. Diese Personen verbinden ihr Engagement in der Flüchtlingshilfe mit einer skeptischen Haltung gegenüber den staatlichen Aktivitäten, weil diese aus ihrer Sicht nicht ausreichend sind. Engagierte in der Flüchtlingshilfe seien demnach Personen, welche die „aktuellen sozialen und politischen Entwicklungen“ (ebd.) intensiv verfolgen und hieraus für sich selbst ableiten, aktiv werden zu müssen (zum Zusammenhang zwischen dem sozialen und politischen Engagement in der Flüchtlingshilfe vgl. Bauer in diesem Sammelband). Karakayali und Kleist (2016: 4f.) konstatieren, dass Engagement insbesondere für Jüngere ein „Ausdruck gegen staatliche Flüchtlingspolitik“ sei. Zudem stelle das Engagement im Bereich der Flüchtlingshilfe für beinahe alle von ihnen Befragten eine „Stellungnahme gegen Rassismus“ (ebd.: 4) dar. Die Studie von Karakayali und Kleist, die in zwei Wellen die Motive der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit untersucht, kommt darüber hinaus jedoch zu dem Schluss, es stelle sich im Zeitverlauf eine „Normalisierung“ der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit“ (ebd.: 3) ein. Nach der starken Berichterstattung über die breite Unterstützung für Geflüchtete im „Sommer des Willkommens“ (ebd.: 4), gewänne das erlebte *Gemeinschaftsgefühl* als Motiv für freiwillige Tätigkeiten in diesem Bereich an Gewicht.

Die in der Hochphase der Flüchtlingsbewegung nach Deutschland konstatierte *Willkommenskultur* und die damit verbundene, zunächst scheinbar breit in der Bevölkerung vorhandene Akzeptanz der Flüchtlinge wird mittlerweile weit differenzierter wahrgenommen (vgl. Bertelsmann Stiftung 2017: 31f.). Spätestens seit den Vorkommnissen rund um die Kölner Silvesternacht 2016 hat sich das gesellschaftliche Klima in Deutschland zusehends polarisiert, obschon bereits seit Längerem das gesellschaftliche Potenzial für fremdenfeindliche Strömungen bekannt ist (vgl. u.a. Heitmeyer 2011). Jenseits der Willkommenskultur lassen sich PEGIDA-Märsche, das politische Erstarren der AfD sowie offene Anfeindungen gegenüber Asylbewerber_innen beobachten. In der Frage danach, ob die durch die Aufnahme von Geflüchteten entstehenden Herausforderungen bewältigt werden können, zeigt sich z.B. in Befragungen des Sozialwissenschaftlichen